

ERFAHRUNGSBERICHT ERASMUS+ Aufenthalt in Dublin (Irland) 2017/18

1. Entscheidungsfindung

Den Entschluss, am Erasmus-Austausch teilzunehmen, fasste ich relativ früh in meinem Studienverlauf. Nach dem Abitur hatte ich ein Jahr in England verbracht; die zahlreichen Erfahrungen, die ich dort sammeln durfte, und der interkulturelle Austausch hatten einen bleibenden Eindruck hinterlassen, sodass ich nicht abgeneigt war, einen zweiten Auslandsaufenthalt zu absolvieren.

Auch über den Zeitpunkt war ich mir recht schnell im Klaren: Anders als die meisten anderen wollte ich nicht nach dem 4. Semester ins Ausland gehen, sondern scheinfrei nach dem 6. Dies hatte zwei Gründe: Zum einen wollte ich mich mit dem Stoff des Großen Öffs mit Blick auf die Examensvorbereitung tatsächlich befassen und diesen nicht nur angerechnet bekommen; zum anderen fand ich die Idee, vor der Examensvorbereitung den deutschen „Jura-Trott“ nochmal zu verlassen und eine andere Rechtsordnung kennenzulernen, sehr ansprechend.

Da ich meine Zeit in England sehr genossen hatte und mir daher auch die englische Sprache schon vertraut war, entschied ich mich, mich mit meiner Erstwahl um einen Platz am Trinity College in Dublin zu bewerben. Ich war zuvor bereits einige Mal in Irland im Urlaub gewesen und dem Land so bereits sehr zugetan; zudem war ich neugierig, einen Einblick in eine auf Fallrecht basierende *Common-Law* Rechtsordnung zu erhalten. Erfreulicherweise erhielt ich den Platz.

2. Vor der Anreise

Nachdem die Nominierung durch die Universität Freiburg erfolgt war, war vor meiner Abreise aus Deutschland nicht allzu viel zu erledigen. Kurz nach der Nominierung habe ich eine Begrüßungsemail der Betreuerin der internationalen Studierenden der *Law School* am Trinity, Celine Walsh, bekommen, mit der sie gleichzeitig den offiziellen Bewerbungsbogen zusandte, den man der Form halber noch ausfüllen und bis zum 1. Juni des Jahres sowohl per Mail als auch postalisch zurückschicken sollte.

Ansonsten galt es noch, ein vorläufiges Learning Agreement zu erstellen. Hierfür ist das *Module Handbook* essentiell, das auf der Website des Trinity College leicht zu finden ist

(www.tcd.ie/law/programmes/undergraduate/modules) und das die einzelnen Fächer (*modules*) und die entsprechenden Prüfungsmodalitäten genau beschreibt.

Da ich mir den Großen Öff nicht anrechnen lassen musste, war ich in meiner Kurswahl sehr frei und habe mir die Fächer herausgepickt, die mir von der Beschreibung her am meisten zusagten. Allgemein und nicht nur in Dublin erforderlich ist in den zwei Semestern das Erzielen von 60 ECTS; da die allermeisten Fächer in Dublin mit 10 ECTS ausgeschrieben sind, hieß das, dass ich pro Semester 3 Fächer à 10 ECTS belegen konnte.

Nachdem ich mit dem Handbuch auf Mobility Online mein Learning Agreement ausgefüllt hatte, musste dieses sowohl von Freiburger als auch von Dubliner Seite abgesegnet werden. In Deutschland macht dies Frau Schneiders, in Dublin ist Dr. Eoin O'Dell – der offizielle Erasmus-Koordinator und Dozent für Vertragsrecht – verantwortlich. Das hat aber gut geklappt und ich hatte das Dokument von beiden Seiten unterschrieben recht flott wieder zurück, lediglich mit dem Hinweis aus Dublin, dass ich meine Kurse wegen terminlicher Kollisionen eventuell noch ändern müsste. Kontakt zu Dr. O'Dell wird dabei am besten über Celine Walsh aufgenommen, die für die Betreuung der Erasmus-Studierenden verantwortlich ist; sie leitet das Learning Agreement dann an Dr. O'Dell weiter. Ms. Walsh und Dr. O'Dell sind auch während des gesamten Auslandsaufenthalts die Hauptansprechpartner bei etwaigen Fragen oder Problemen.

Hier sollte ich vielleicht noch anmerken, dass die Kurswahl für das Learning Agreement auf gar keinen Fall abschließend ist, es ist vielmehr eine erste Orientierung. Innerhalb der ersten zwei Vorlesungswochen kann man die Kurse nochmal recht unproblematisch wechseln; die genaue Vorgehensweise wird von den verantwortlichen Organisatoren vor Ort erklärt.

Sprachlich bereitete ich mich nicht gesteigert auf den Aufenthalt vor, da ich durch meinen England-Aufenthalt bereits gutes Englisch sprach.

3. Anreise

Angereist bin ich etwa zwei Wochen vor Vorlesungsbeginn, um ein wenig Zeit zu haben, mich einzuleben und mir auch noch eine Wohnung zu suchen (s.u.). Geflogen bin ich mit AerLingus von Stuttgart aus, was gut und komfortabel geklappt hat; inzwischen fliegt aber auch beispielsweise Ryanair die Strecke.

Die zweite Erasmus-Nominierte aus Freiburg, Muriel Reichmann, und ich hatten uns entschieden, gemeinsam anzureisen, was auf jeden Fall eine große Hilfe war, da man so zu

Anfang nicht ganz auf sich allein gestellt war – glücklicherweise verstanden wir uns auch gut. Nachdem wir gelandet waren, nahmen wir einen Express-Bus ins Stadtinnere, was auch unkompliziert geklappt hat. Dieser Express-Bus kostet 7€, die Fahrt dauert etwa 30 Minuten. Später fanden wir heraus, dass auch die regulären Buslinien 16 und 41 vom Flughafen aus in die Stadt fahren, die Kosten für diese betragen nur 3,30€; allerdings würde ich sagen, dass der Shuttle-Bus bei der Anreise mit dem ganzen Gepäck die bessere Wahl ist, da es sich bei der 16 und 41 um normale Linienbusse handelt, die gerne mal überfüllt sind und mitunter auch nicht genug Ablageflächen für das Gepäck bieten. Für spätere Besuche und Trips nach Hause sind die 16 und 41 aber auf jeden Fall eine kostengünstigere Alternativen, die etwa 45 Minuten in die Innenstadt (und andersherum) brauchen.

4. Wohnungssuche

Da die Wohnungssituation in Dublin sehr angespannt ist und die zentralen Wohnheime ein Vermögen kosten (wortwörtlich; die Wochenmiete betrug im vergangenen Jahr 240€), entschieden wir uns, uns zunächst in ein Hostel einzubuchen und uns dann vor Ort auf Wohnungssuche zu begeben. Normalerweise sind zwar im etwas abgelegeneren Wohnheim des Trinity College – Trinity Hall – Zimmer für Erasmus-Studenten vorreserviert, nicht aber im vergangenen Jahr, da Trinity Hall leider schon mit einheimischen Studenten ausgebucht war. Untergekommen sind wir daher zunächst im *Isaacs Hostel* (www.isaacs.ie), das wir bereits von Deutschland aus gebucht hatten und das sehr zu empfehlen ist. Dann begann die Wohnungssuche. Hierbei ist insbesondere die Website www.daft.ie sehr hilfreich, aber auch diverse Facebook-Gruppen, wie etwa „Dublin Rooms, Flats and Roommates“ sollte man im Auge behalten – ich beispielsweise habe mein Zimmer letztlich über eine solche Gruppe gefunden. Hilfreich ist auch der *Accommodation Support* der Student Union des Trinity College, untergebracht in Haus 6 des Campus. Dort kann man sich mit seiner E-Mail-Adresse auf eine Liste setzen lassen und wird dann informiert, wenn neue Wohnungsangebote eingehen.

Die Wohnungssuche in Dublin ist ein mühsames Anliegen, das muss man ehrlich sagen. Mühsam, aber nichts hoffnungslos. Wichtig ist, dass man sich nicht demotivieren lässt, was bei uns mehr oder wenig gut geklappt hat, und dass man dranbleibt, jeden Tag zig E-Mails rauschickt und hofft, dass man irgendwann Glück haben wird. Wir wurden immer wieder mal zu diversen Besichtigungen eingeladen, die entweder sehr ernüchternd oder auch

abenteuerhaft endeten. Am fünften Tag der Suche hatte ich dann aber Glück: Über Facebook hatte ich auf ein Inserat für ein WG-Zimmer reagiert und wurde dann am Abend zu einer Besichtigung eingeladen; noch am selben Abend erhielt ich die Zusage.

Wohnen in Dublin ist ganz allgemein ein teures Vergnügen, da eine umfassende Wohnungsnot herrscht. Ein zentral gelegenes Einzelzimmer in einer WG kostet mindestens 800€, wer weniger zahlen möchte, muss sich vom Stadtzentrum entfernen und Kompromisse eingehen. Ich habe letztlich im nördlichen Stadtteil Beaumont gewohnt, etwa 30 Fahrradminuten von der Universität entfernt, und dafür noch immer 600€ pro Monat (warm) gezahlt. Dabei muss ich aber anmerken, dass mein Zimmer recht groß war. Da ich glücklicherweise gerne Fahrrad fahre, hat mich auch die Distanz nicht gesteigert gestört.

5. Infrastruktur in Dublin

Fortbewegt habe ich mich dementsprechend primär mit dem Fahrrad. Nachdem das Thema Wohnungssuche vom Tisch war, hatte ich mir bei einem Fahrradhändler ein gebrauchtes Rad gekauft – allerdings für viel zu viel Geld (mit Schloss und Lichtern 140€), in Deutschland hätte man für das Rad in diesem Zustand vielleicht 30€ verlangen können. Aber gut, die Iren sind eben kein Fahrradfahr-Volk, was man auch an der Fahrrad-Infrastruktur gemerkt hat, die bisweilen sehr abenteuerlich ist, da sich die Fahrradfahrer mit den rasant fahrenden Bussen eine Spur teilen. Ich sage nur so viel, ich bin freiwillig mit Helm und gelber Warnweste gefahren. Aber: Es geht, man muss nur ein bisschen vorsichtig sein.

Dublin verfügt auch über ein gut ausgebautes Busnetz; ich hätte die Strecke zur Uni auch mit dem Bus bewältigen können. Allerdings ist Busfahren in Dublin sehr teuer, da so etwas wie ein Semester-Ticket oder gar ein Monats- oder Wochenticket nicht existiert und man jede Fahrt einzeln zahlen muss, was auf Dauer sehr ins Geld geht. Die einzige Vergünstigungsmöglichkeit ist eine sogenannte *Leap Card*, mit der der Fahrpreis um etwa 30% reduziert wird. Erhältlich ist diese extra für Studenten im Office der *Student Union* am Trinity College, zu finden im bereits erwähnten Haus 6, und kostet einmalig 10€. Praktisch funktioniert das so, dass man Geld auf diese Karte auflädt und der Fahrpreis dann direkt von dieser abgebucht wird. Eine durchschnittliche Fahrt kostet damit 2,15€ anstelle von 2,85€. Täglich (mindestens) zwei Fahrten in einem Zeitraum von 9 Monaten gehen hierbei allerdings trotzdem noch ins Geld, deshalb das Fahrrad. Ganz war das Busfahren (etwa zu diversen Ausflugszielen oder zum Flughafen) jedoch nicht vermeidbar; sehr hilfreich war in diesen Fällen eine App namens

Dublin Bus Service, die einen Überblick über den aktuellen Zeitplan aller Verbindungen schafft und auch anzeigt, welche Bushaltestellen sich im Umkreis befinden und welche Linien dort wann halten werden.

Auch ein Straßenbahnnetz gibt es in Dublin (die *Luas*); allerdings gibt es hier nur drei Linien, die kaum mehr als den Hauptbereich der Innenstadt abdecken. Möchte man ins Umland an die Küste und zu diversen Ausflugszielen kommen, gibt es einen Pendlerzug (den *Dart*), der häufig und in regelmäßigen Abständen fährt, was sehr praktisch ist. Auch bei *Luas* und *Dart* kann man mit der *Leap Card* zahlen und so etwa 30% der Fahrtkosten sparen.

6. Unibeginn und endgültige Kurswahl

Nachdem die Wohnung gefunden und eine weitere Woche der Eingewöhnung mit diversen Sightseeing-Aktivitäten verstrichen war, begann Mitte September dann die Uni. Gegliedert ist das akademische Jahr am Trinity College in drei *terms*, das *Michaelmas Term* von Ende September bis Mitte Januar, das *Hillary Term* von Mitte Januar bis Anfang April und das sich anschließende *Trinity Term*, in dem bei uns noch die gesamte Examinierung in Form von Klausuren stattfand (s.u.).

Die erste Woche war jedoch noch nicht von Vorlesungen geprägt, diese begannen erst eine Woche später, sondern von der sogenannten *Fresher's Week*, die unserer O-Phase im ersten Semester sehr ähnelt. In dieser Woche finden einige offiziell organisierte Veranstaltungen statt (die offizielle Begrüßung durch das Äquivalent des Studiendekans, aber auch ein Kaffeetrinken aller Jura-Erasmusstudenten, organisiert von der Law School), die verschiedenen *socities* stellen sich vor (s.u.) und die Partys kommen auch nicht zu kurz. Da die irischen Erstis etwa 17, 18 Jahre alt und das erste Mal von zu Hause weg sind, geben die da auch ordentlich Gas, was auf jeden Fall für gute Stimmung sorgt. Darüber hinaus ist diese Woche auch insbesondere wichtig für das Knüpfen von Kontakten, da so ziemlich alle nach Anschluss suchen.

In der zweiten Woche begannen dann die Vorlesungen, die in Irland weitaus verschulter ablaufen als in Deutschland. Die „Klassen“ sind dabei wesentlich kleiner; zwischen 50 und 150 Studenten, würde ich schätzen, in den Erstsemester-Kursen vielleicht etwas mehr. Dies ermöglicht einen sehr persönlichen Kontakt zu den Dozenten, die auch stets beim Vornamen angesprochen werden, was mich anfangs einiges an Überwindung gekostet hat.

Woran man sich gewöhnen muss, ist, dass man hier nicht einfach so vor sich hin studieren kann, sondern diverse Lesehausaufgaben (*readings*) durchaus ernst zu nehmen sind und jede Woche abgefragt werden (das sogenannte *panel system*). Allerdings weiß man in der Regel, wann man auf der *Panel*-Liste, d.h. der Abfrageliste, steht, sodass man sich da dann entsprechend vorbereiten kann.

Die Erst- und Zweitsemester-Kurse haben dazu noch Seminare, die mit unseren AGs vergleichbar sind. Dort werden Fälle besprochen und der Vorlesungsstoff aufbereitet. Es gab unterschiedliche Aussagen darüber, ob die Seminare nun für Erasmus-Studenten verpflichtend sind oder nicht, mein Tipp ist allerdings, in jedem Fall hinzugehen. Die Seminare bringen meist viel mehr als die Vorlesungen, und Prüfungen schreiben muss man am Ende auch im Erasmus-Jahr.

Wie bereits erwähnt konnten (bzw. mussten im Falle einer Zeitenkollision) die Kurse innerhalb der ersten beiden Vorlesungswochen noch einmal komplett durchgetauscht werden, sofern in den gewünschten Alternativen noch Plätze frei waren. Ansprechpartnerin hierfür ist erneut Celine Walsh, die ihr Büro im Erdgeschoss des *Law*-Gebäudes (Haus 39) hat; Genaueres wird dann bei der offiziellen Begrüßung bekanntgegeben.

Besucht habe ich letztlich die folgenden Kurse:

1. Semester/“Michaelmas Term“

- **Constitutional Law**, was etwa unserem Staatsrecht I entspricht. Ich fand es sehr interessant, mich mal mit einer anderen Verfassung zu beschäftigen, da dies auch viele neue Erkenntnisse über unser deutsches Grundgesetz zugelassen hat. Der Dozent, Dr. Kenny, hat das Ganze zudem sehr ansprechend und interessant gestaltet.
- **Law of Torts**, das unserem Deliktsrecht entspricht und somit ebenso viele interessante Vergleiche zugelassen hat. Die Materie ist zudem für das Common Law von großer Bedeutung, und gut zu bewältigen.
- **Jurisprudence**: Hierbei handelt es sich im Grunde um Rechtsphilosophie und gehörte zu einem meiner Lieblingskurse. Der Dozent, Prof. Doyle, hat eine sehr ruhige, angenehme Art, Vorlesungen zu halten und regte einen oftmals zum Nachdenken an.

2. Semester/“Hillary Term“

- **Criminology**, was inhaltlich sehr interessant war. Die eigentliche Professorin für dieses Fach absolvierte zwar gerade ihr *sabbatical*, doch auch die Vertretung leistete gute

Arbeit und führte uns durch die verschiedenen Jahrhunderte und Theorien der Kriminologie.

- **Equality Law**, was ich auf jeden Fall weiterempfehlen würde. Professor Bell ist sehr am Wohlergehen seiner Studenten interessiert und man kann ihm auch gut folgen.
- **Contract Law**, ein weiterer Grundlagenkurse, der es mir ermöglichte, Parallelen zum deutschen Vertragsrecht zu ziehen, etwa in Hinblick auf die verschiedenen Regelungen des Vertragsschlusses, beim Vorliegen eines Irrtums oder bei der Rückabwicklung von Verträgen.

Die Kommunikation mit den Dozenten findet zum einen per Mail statt, jeder Student erhält eine Uni-Email-Adresse (mit Endung @tcd.ie), über die jegliche universitäre Belange abgewickelt werden. Zum anderen werden diverse Ankündigungen über eine Plattform namens *Blackboard* gemacht, die unserem ILIAS ähnelt, nur in besser. Man braucht etwas, bis man sich dort zurechtgefunden hat, aber dann ist die Plattform eine große Hilfe.

Die Jura-Vorlesungen finden hauptsächlich im *Arts Building* statt, das trotz der Schönheit des restlichen Campus etwa den Charme des KG II besitzt, doch auch das *Hamilton Building* kann auf dem Stundenplan stehen, was jedoch einfach zu finden ist und sich in der Nähe des Sportzentrums befindet. Die Vorlesungsräume (*lecture theatres*) sind nach bedeutenden irischen Persönlichkeiten benannt, was die Namen bisweilen unaussprechlich macht, aber man findet sich trotzdem zurecht. Die Bibliothek, die man spätestens im zweiten Semester nicht mehr meiden kann, besteht im Grunde aus drei kleineren Bibliotheken (*Lecky*, *Berkeley* und *Ussher*), die aber miteinander verbunden sind. Die *Lecky* und die *Berkeley* öffnen unter der Woche um 9 Uhr und schließen um 22 Uhr, samstags sind sie von 9.30 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet und sonntags ganz geschlossen. Die *Ussher* hat 24/7 offen, ist allerdings nicht allzu groß, sodass man in Prüfungszeiten bisweilen um einen Platz kämpfen muss, aber darin hat man als Freiburger ja gute Übung.

Ansonsten würde ich noch zwei Apps empfehlen: Die erste heißt *Trinity myday* und verschafft einen guten Überblick über alles Relevante im Studentenleben (tägliches Stundenplan, E-Mails, eventuell anstehende Gebühren, Anzahl der freien Computer in der Bibliothek etc.). Das andere ist die *Trinity ID App*, mit der man sich seinen Studentenausweis auf das Handy laden kann.

7. Alltag, Freizeit und außeruniversitäre Aktivitäten

Klar ist natürlich, dass man als Erasmus-Student den Aufenthalt nicht ausschließlich mit studieren verbringen wird. Das universitäre Leben ist am Trinity College in *societies* organisiert, die am ehesten mit unseren Hochschulgruppen zu vergleichen sind, aber in der Regel anders als diese unpolitisch sind und viele, sehr interessante Events über das Jahr hinweg organisieren. Diese stellen sich in den ersten drei Tagen der *Fresher's Week* vor und ich würde behaupten, dass es für jeden zumindest eine passende *society* gibt:

Die Bandbreite reicht von nahezu jeder erdenklichen Sportart über diverse Chöre zur *International Society*, einer Food-and-Drink-Society und zwei sehr bekannten, altehrwürdigen *debating societies*, The Hist und The Phil, denen beizutreten quasi zum guten Ton am College gehört. Der Mitgliedsbeitrag für eine *society* beträgt maximal 6€ (in der Regel weniger) und ich würde auf jeden Fall empfehlen, einigen von ihnen beizutreten, da diese eine gute Möglichkeit bieten, mit irischen Studenten in Kontakt zu treten und Anschluss zu finden.

Auch der *Global Room* im *Hamilton Building* ist gerade zu Anfang ein guter Anlaufpunkt um Kontakte zu knüpfen; dort finden regelmäßig Vorträge über Irland, Spieleabende oder gemeinsame Koch-Sitzungen statt.

Auf dem Campus befindet sich zudem ein Sportzentrum, das über ein Fitnessstudio, ein Schwimmbad, eine Kletterwand und diverse Sporthallen verfügt. Die Benutzung des Schwimmbads und des Fitnessstudios sind dabei umsonst; darüber hinaus bietet das Zentrum auch diverse Sportkurse gegen einen kleinen Betrag von 3-4€ pro Stunde an.

Es gibt auch einen Campus-eigenen Pub, The Pav, der nach einem mehr oder weniger harten Uni-Tag gerne mal zu einem Feierabend-Bier einlädt. Leider hat die Uni keine Mensa so wie wir sie aus Freiburg kennen, das *Buttery* ist eher ein Restaurant, in dem es mittags zwar eine Reihe warmer Gerichte ab etwa 5€ gibt – möchte man satt werden, muss man allerdings eher mit einem Preis von 8€ rechnen. Da das keine Dauerlösung ist, habe ich mir entweder oft etwas zum Essen mitgenommen und es dann in der Mikrowelle der *Student-Union*-Küche in Haus 6, die frei zugänglich ist, aufgewärmt, oder bin schnell in die Stadt und habe mir dort etwas zum Essen beschafft. Hier gibt es auch allerlei Möglichkeiten; zu empfehlen sind die Spars, die belegte Baguettes und Wraps zu einem Preis von etwa 3,50€ verkaufen

(Studentenkarte zeigen nicht vergessen!) und *Mama's Revenge*, ein fantastisch leckerer und preiswerter Burrito-Laden gleich neben dem Campus.

Allgemein ist an dieser Stelle anzumerken, dass die Lebenshaltungskosten in Dublin um einiges höher sind als in Freiburg, was zum einen an der etwa höheren Mehrwertsteuer von 23% liegt, zum anderen sicher auch am Hauptstadtzuschlag. Mit ein bisschen Haushalten ist jedoch auch das zu bewältigen.

Freizeittechnisch kann man von Dublin aus viele Tagesausflüge in die Natur starten: Der Klassiker ist dabei die an Dublin angrenzende Halbinsel *Howth*, auf der man eine wunderschöne Klippenwanderung vornehmen kann, ebenso ist der Wanderweg von *Greystones* nach *Bray* entlang der Küste sehr zu empfehlen. Beide Ausflugsziele sind gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Die *Wicklow Mountains* sind etwa eine Busstunde von Dublin entfernt und auf jeden Fall einen Besuch wert. Weitere meernahe Ausflugsziele sind Bull Island und der *Poolbeg*-Leuchtturm. Doch auch längere Ausflüge (etwa in der *reading week*, der „Ferien“-Woche in der Mitte eines *terms*), z. B. an die Westküste oder nach Nordirland sind die Reise wert. Hierfür ist es auch ratsam, das Programm der *International Society* im Auge zu behalten, die entsprechende mehrtägige Touren organisiert.

Ansonsten gibt es in Dublin eine Reihe sehr schöner Museen, die – sofern sie ein „National“ im Namen tragen – auch umsonst sind. Doch auch die entgeltlichen Museen sind durchaus einen Besuch wert; ich war im Auswanderermuseum, dem *Guinness*-Museum und dem *Jameson Whiskey*-Museum und habe den Eintritt bei keinem bereut.

Was das *Book of Kells* und den *Long Room*, ein im Trinity College ausgestelltes mittelalterliches Gebetsbuch und die sich anschließende alte Bibliothek des Trinity College, angeht, so könnt ihr diese mit eurem Studentenausweis umsonst besichtigen und auch noch drei Gäste kostenfrei mit hereinnehmen.

Daneben gibt es eine Reihe von gemütlichen, heimischen Pubs, die gerne zu dem ein oder anderen Bier einladen, und auch wer gerne feiern geht, kommt in Dublin auf seine Kosten; als die gängigen Clubs hierfür sind das *Diceys*, *D2*, *Coppers*, *The Academy*, und *The Church* zu nennen. Aber Vorsicht: Die Clubs schließen in Dublin allesamt um 2.30 Uhr, sodass man dementsprechend weitaus früher als in Deutschland das Haus verlassen muss, wenn man noch was vom Abend haben möchte.

Was im alltäglichen Miteinander auf jeden Fall sehr schnell sehr deutlich wird, ist, dass die Iren ein unheimlich nettes und sehr offenes Volk sind, die Fremde mit offenen Armen

empfangen und einen gerne mal in ein Gespräch verwickeln, sobald sie hören, dass man aus dem Ausland kommt. Der irische Akzent ist dabei zwar hörbar, allerdings gut verständlich.

8. Konto, Handynutzung

Ein Konto habe ich in Irland nicht eröffnet, da ich von meinem deutschen Konto gebührenfrei Geld im Ausland abheben kann. Der EU sei Dank konnte ich auch einfach meine deutsche Sim-Card weiterbenutzen, da Roaming-Gebühren ja abgeschafft wurden; zusätzliche Gebühren sind innerhalb der gesamten Zeit nicht angefallen.

9. Krankenversicherung und medizinische Versorgung

Zwar hatte ich zusätzlich zu meiner gesetzlichen Krankenversicherung eine private Zusatzversicherung fürs Ausland für den Fall größerer Eingriffe und Erkrankungen, habe diese glücklicherweise jedoch nicht benötigt. Auch wenn ich einmal ins Krankenhaus musste (nichts Ernstes), so wurde ich dort als EU-Bürgerin mit meiner regulären, gesetzlichen Krankenkassen-Karte normal wie ein Ire auch behandelt, ohne zusätzliche Kosten.

Darüber hinaus gibt es auf dem Gelände des Trinity College einen Campus-Hausarzt, der Studenten gebührenfrei behandelt, was auch gerne in Anspruch genommen wird.

10. Examinierung

Üblicherweise setzt sich die Endnote in einem Fach aus je einem Essay und einer Klausur zusammen; diese Grundregel kann jedoch in manchen Fächern abweichen, in denen dann nur eine Klausur oder nur ein Essay geschrieben werden. In manchen Fächern treffen die Dozenten auch Ausnahmeregelungen für die ausländischen Studierenden, die dann statt der Klausur beispielsweise einen zweiten Essay schreiben müssen/dürfen.

Auch wenn man sich im Erasmus-Jahr befindet und sich natürlich nicht totlernen soll, kann man natürlich kein leeres Blatt Papier abgeben, sodass man um das Lernen und Essay schreiben nicht herumkommt. Meiner Erfahrung nach wird man als Erasmus-Student, sofern man etwas halbwegs Sinnvolles abgibt, allerdings sehr wohlwollend und großzügig benotet, sodass man sich da keine allzu großen Sorgen machen sollte.

Bei uns wurden noch alle Klausuren, auch die für die Fächer des Wintersemesters, im Mai geschrieben; die Vorlesungen des zweiten Semesters endeten dabei Anfang April, sodass man vorher noch etwas Vorbereitungszeit hatte. Dieses System soll im kommenden Jahr aber

umgestellt werden, sodass alle Klausuren am Ende des jeweiligen Semesters und nicht gesammelt im Sommer geschrieben werden. Zu dem neuen System kann ich nicht allzu viel sagen, hierfür gilt es, die Ankündigungen der Uni abzuwarten.

Insgesamt waren die Klausuren machbar, wenn auch zeitlich knapp bemessen. Die meisten waren *Open-Book-Exams*, was heißt, dass man einen Ordner mit eigenen Notizen mit in die Klausur nehmen durfte, was ausgesprochen hilfreich war.

11. Abreise

Die Zeit verging wie im Fluge und bevor ich mich versah, waren die neun Monate auch schon vergangen. Vor der Abreise gibt es nicht allzu viel zu beachten; man muss sich vorher lediglich von Celine Walsh den Aufenthaltsnachweis unterzeichnen lassen. Die Leistungsübersicht wird im Original, was für die Anerkennung der Urlaubssemester beim Landesjustizprüfungsamt sehr wichtig ist, direkt an das Auslandsbüro in Freiburg übersandt; vorher erhält man eine vorläufige, elektronisch generierte Version per Mail.

12. Abschließendes

Ich hatte eine fantastische Zeit in Dublin, die sich in jedweder Hinsicht gelohnt hat. Es war sehr interessant, einmal in eine Common Law Rechtsordnung reinzuspüren, was insbesondere einen neuen Blickwinkel auf unser Rechtssystem ermöglicht hat.

Mein Erasmus-Aufenthalt hat das, was ich mir von ihm erhofft habe, insbesondere den interkulturellen Austausch, erfüllt und dabei meine Erwartungen eher noch überstiegen.

Bei Fragen könnt ihr/können Sie sich gerne bei mir melden: weisera@tcd.ie.